Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 29

Artikel: Erinnerungen eines alten Soldaten aus der Kaiserzeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93291

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

besten Tugenden eines freien Volkes, das feine Waffen selbst trägt; benn bas Mißtrauen ift die Mutter ber Bachsamfeit. Die eidgenössischen Behörden beweisen durch die That, daß sie die militärischen In= teressen unseres Vaterlandes hoch halten, wohl wisfend, daß die blühenbfte Rultur das alte freie Briechenland und die italienischen Republifen des Mittel= alters vor einem traurigen Untergange nicht gerettet hat. Während aber diese Republiken burch ihre Solbnertruppen unblutige Schlachten ichlagen ließen, fo burchbringt bagegen in unserer Republik ber mi= litärische Geift bas ganze Bolt. Noch vor wenigen Sahren erregte unser Burger-Solbat, der heute bas burgerliche Rleid und morgen die Uniform trägt, bei unfern Rachbarn nur ein geringschätiges Lächeln. Beute aber betrachten einsichtige Manner des Auslandes unser Miliginftem mit hohem Respett und munschen für ihr eigenes Baterland eine Nachahmung bes= felben.

Worin ruht nun aber die Tüchtigkeit unserer Misligarmee? Selbst die feinsten Feuergewehre und eine eiserne Disziplin genügen nicht, einen guten Milizsfoldaten zu bilben. Wohl aber sindet unsere Armee ihre wahre Stärke in der heimathliebe und der Chsrenbaftigkeit unseres Bolkes. Ehrenhaftigkeit erzeugt Bertrauen und das Vertrauen und die Achtung, welsche den Soldaten mit seinem Offizier und die Offiziere selbst unter einander verknüpfen, sind das Lesbensblut unserer Wehrkraft.

So sindet Euch benn, werthe Kameraden! recht zahlreich bei unserm Feste ein, um als die Repräsenztanten unserer Armee den patriotisch-militärischen Geist in froher Kameradschaftlichkeit und im Gefühl solidarischer Jusammenhörigkeit von Neuem zu erfrischen. Das eidgenöistische Offiziersfest ist das einzige allgemeine Rendez-vous der schweizerischen Offiziere. Da scheiden weder Divisionen noch Brigaden; da gilt auch kein Rang und keine Kompetenz — Alle werden uns als Söhne des gemeinsamen Vaterlanzbes gleich herzlich willsommen sein!

Theure Waffenbrüber! Bern ist stolz barauf, Euch nach 25 Jahren in seinen alten Mauern wieder einmal zu begrüßen. Wir können Euch leider nicht mit dem Glanze Genfs, nicht mit den blauen Seen und bem italienischen himmel, der sich über dem Ticino wölbt, zu uns locken; auch unsere großartigen Berge sind ja schweizerisches Gemeingut. Wohl aber sollt Ihr bei uns zwar die alte Einfachheit, aber fürwahr auch die alte bernische Gemüthlickeit wiedersinden. Volget daher unserm freudigen Ruse und empfanget unsern freundeibgenössischen Gruß und Handsschlag."

Nach dem Programm soll Samstags den 16. Ausgust die Fahne der Gesellschaft durch eine Abordnung des Centralkomites und des Festausschusses in Herzogenbuchsee empfangen werden. Folgt Zug und Einzug in die Feststadt unter Glockengeläute; Begrüßung durch die Regierung im Stift, wo der Cherenwein verabreicht wird. Versammlung des Censtralkomites zur Fesisehung der Traktanden für die Pauptversammlung. Abends 8 Uhr Ball.

Sonntags ben 17. Morgens 6 Uhr Tagwache. Um 9 Uhr Sitzung der einzelnen Waffengattungen. Um 2 Uhr Festzug nach Thun. Abends 9 Uhr Rückfehr. Jumination der Stadt. Gesellschaftliche Unterhaltung.

Montage ben 18. ebenfalle Tagwache, burch Tam= bouren und Militärmufik. Vor 8 Uhr sammeln fich bie Offiziere auf ber Bundegrathhausterraffe. Ab= holung ber Fahne in ber Wohnung bes Präfibenten bes abtretenden Komites durch eine Abordnung des Centralkomites. Fahnenübergabe unter Lösung von 22 Ranonenschuffen, bann Westzug in die Dunfter= firche zur hauptversammlung in folgender Ordnung: bie Rabetten; die Tambouren; die Stadtmufit, die beiben Centralkomites mit ben Gesellschaftsfahnen; bie Gingelabenen; ber Festausschuß; bie Offiziere in boublirten Gliebern; ein Militärbetaschement. Rach Beenbigung ber Versammlung Begleitung ber Fahne in ber gleichen Ordnung nach ber Wohnung bes Präsidenten des neuen Centralfomites. Um 5 Uhr zweites Bankett im Festlokale. Erster Toaft von ei= nem Mitgliede bes Centralfomites auf bas Bater= land.

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten aus der Raiserzeit.

(Fortsetung.)

Ich tehre zu unserm Gefängniß zuruck. Balb pacte mich bas Rieber aufs !

Balb packte mich bas Fieber aufs Neue. Ich wurde in bas große Marinespital transportirt, wo sich bereits 2 französische Offiziere befanden. Der Weg bahin war nicht leicht. Ich und die zwei Solbaten, die mich begleiteten, wurden mit einem Hagel von Steinen, faulen Orangen, Straßenkoth und schändlichen Schimpsworten begrüßt. Im Hospital wurde ich von einem Arzt behandelt, der in Frankereich studirt hatte; berselbe war so anständig gegen uns, als er es wagen durfte, denn nur zu leicht konnte ein Messerstich die geringste Gefälligkeit gegen uns belohnen. Wir hatten ordentliche Betten, eine gute Nahrung, kräftige Arzneien und genügende Pflege.

Ich blieb einen Monat bort und ftellte mich so ziemlich her. Anfangs Juni kehrte ich zu meinen Kameraben ins Gefängniß zurück und zwar bes Nachts, um die liebenswürdige Begleitung bes letten Transportes zu vermeiben. Um die Zeit tobt zu schlagen, spielten wir Comödie; die Costüme waren ärmlich genug, allein was that's? man vergaß boch sein Elend.

Im Monat Mai rudte Welleslen gegen bie fran=

zösische Armee vor. In Verbindung mit den spani= schen Streitfraften kam er bis in die Nabe von Madrid und schlug den König und Marschall Bic= tor in ber berühmten Schlacht von Talavera; mußte jedoch Tage barauf schon fich zurückziehen, da Soult und Nen auf feine Rudzuglinie fich warfen. Die engl. Offiziere, welche nach Liffabon gurudfehrten, fonnten nicht genug rühmen, wie ihre Kameraden, die bleffirt ober sonft gefangen in die Sande ber frang. Armee gefallen, von berselben behandelt worden feien; fie famen zu und und beim Unblick unseres Glendes viele von une hatten faum Lumpen genug, um bie Blogen zu bedecken - entruftet barob, flagten fie bei General Beresford über unsere Behandlung. Diefer bot uns an, uns nach England transporti= ren zu laffen; wir schlugen es jeboch wieberholt aus. Endlich erhielten wir Rleibungestücke und wurden nach einem der Fort transportirt, wo wir freier wa= ren und auch bie Erlaubniß erhielten, nach Frant= reich furze Briefchen an unfere Familien gu fenden. Meine Zeilen abressirte ich an die Frau meines Rom= mandanten und von ihr gelangten fie zu meinen theuren Eltern, die feit St. Jago nichts mehr von mir wußten und mich todt glauben mußten, wie auch bie Nachrichten vom Regiment babin lauteten.

Ich kann hier nicht alle Empfindungen schilbern, bie mein Berg mahrend meiner Befangenschaft burch= fturmten; es wurde zu weit führen und mir felbst zu peinlich fein. Wie oft ruttelte ich an ben Gifen ftaben, die mich von der Freiheit trennten; wie verfluchte ich ben gezwungenen Muffiggang und benei= bete ben Taglohner, ber wenigstens im Schweiß fei= nes Angesichts sein Brod verdienen konnte. Und auf bem langen Krankenlager — wie schlichen die Tage bahin! Wie oft mußte ich mir fagen, daß fle fur mich verloren seien, mahrend bei der Armee ich mich hatte auszeichnen konnen!

Am 24. Dezember wurden wir ins Marine=Arfe= nal geführt und von bort auf das andere Ufer bes Tago; wir marschirten hierauf bis Setuval. Des folgenden Tages wurden wir nach dem Fort von Dfas eingeschifft, bas zu unferm Aufenthalt bestimmt war. Wir waren ba nicht schlecht einquartirt; wir konnten auf bem hauptwall bes Forts spazieren und frische Luft schöpfen. Wir mußten uns felbst tochen und abgeschloffen von der übrigen Welt leben. Das Fort war zwei Stunden von Setual am Fuß eines fteilen felfigen Berges ins Meer gebaut, um bie Rhebe zu vertheibigen. Auf bem Berg ftund ein Signal. Die Garnison gablte 35 Beteranen und 20 Ranoniere; ba viele amerifanische Schiffe bier an= famen und am Fort angehalten wurden, fehlte es nicht an Gelüften zur Flucht, allein wir wurden mit Argusaugen gehütet. Der Rommandant war ein bummer, gutmutbiger Rerl, arm wie eine Rirchen= maus und dem Betteln nicht abgeneigt; er verfah uns mit Nachrichten aus Spanien und trank unfern Wein. Wir feierten Reujahr 1810 und vegetirten noch bis September in biefem Felfenneft, ohne ir= gend welch bemerkbares Greigniß. Wir erhielten die Erlaubniß zum Baden im Meer; Schildwachen mit Tages zu weit hinausschwamm, knallte ber Schuß und schlug die Rugel hart neben mir ins Waffer, als Marnungszeichen, daß ich zurückfehren follte. Wir durften nach Saufe schreiben und im Monat August hatte ich die große Freude Nachrichten aus ber Beimath zu erhalten und Fr. 900 auf bas Saus Meuron und Comp. in Liffabon. Diese Summe war fur mich eine große Linderung meines Glends. 3ch fonnte wenigstens meine Rleidung wieder in ordent= lichen Stand feten und etwas fur noch schlimmere Tage Sparen.

Am 17. September fam ein Ordonnanzoffizier bes Generale Loneaste und fundigte uns an, daß wir ausgewechselt wurden. Unfere Freude war grenzen= los. Man schiffte uns ein. In Setuval bestätigte ber General die Nachricht, wir wurden auf die Bor= posten geführt und gegen gefangene portugiefische Offiziere ausgetauscht. Allein wer schildert unsere Ueberraschung, als wir bei unferer Ankunft in Liffa= bon wieder in ein Loch im Arsenal eingesperrt wur= ben. Unsere Reklamationen, unser Geschrei murben nicht beachtet; man fagte und wiederum, es geschähe nur, um uns gegen bie Bolfswuth ju fcuten.

Der Marschall Maffena war mit brei Armeeforps nach ber Wegnahme von Guidad-Rodrigo und Almeiba in Portugal eingebrungen. Die englisch=por= tugiefische Armee ging nach ber Affaire von Bufaco hinter die verschanzten Linien von Tores=Bedras. Eine glückliche Attake gegen diese breifache Reihe von Werfen, beren linter Klugel fich ans Meer, beren rechter sich an Tago lehnte, hatte die englische Ar= mee zur Ginschiffung gezwungen. 3hre Magregeln wurden bemgemäß getroffen; über 300 Transportschiffe lagen im Safen von Liffabon. Rriegeschiffe waren bereit, um fie zu bemachen, die Ginschiffung gu beschüten und die Stadt im Baum gu halten. Die Rranken wurden eingeschifft und die Forts bes= armirt, um nicht bem Sieger zu ermöglichen, die Wegfahrt zu erschweren.

Wir wußten von der Rabe der frangofischen Ar= mee und hofften, daß es ihr gelingen moge, nach Liffabon vorzudringen. Unterdeffen hielt man uns in einem schändlichen Befängniß, in welchem une bas Ungeziefer feine Rube ließ; man gab uns nicht ein= mal Stroh zum Lager. Offenbar bachte man nicht baran uns auszulöfen. Wir fandten unfere Refla= mationen an die portugiefische Regierung, allein ohne Antwort zu erhalten. Am 21. September kamen englische und portugiefische Offiziere mit einem Detaschement Truppen und verlangten die im Dienst alteften Offiziere, um fie nach England einzuschiffen. Nach England eingeschifft zu werden — im Augen= blid, wo wir die frangofischen Ranonen zu boren glaubten - bas war zu bitter. Die Berzweiflung stachelte und die machhabenden Offiziere mit Ber= wunschungen zu überschutten; allein mas nutte es? man führte uns fort. Man zwang und in eines ber Schiffe und wir waren in ben Banden ber Englan= ber trop ben Bestimmungen unserer Rapitulation. In Portugal durften wir hoffen, eines Tages aus= gewechselt zu werden. Aber in England, wo fich be= geladenem Gewehr begleiteten und. Als ich eines reits faft 60,000 frangofifche Gefangene befanden und

wo die Berhältniffe weber auf eine Auswechslung noch auf Frieden hoffen ließen, mußten wir uns auf eine endlofe Befangenschaft gefaßt machen und ba= mit auf unser Avancement verzichten und auf Alles, was ein Solbat in seinem Dienste hoffen barf.

Die Hauptleute B., M., J. und ich kamen auf bas gleiche Schiff. Es war eine Brigg zu zwei Ma= sten, welche als Spital diente und welche mit fran= fen und verwundeten Engländern angefüllt war. Unfere Sangematten waren im Zwischenbeck aufge= hangt; als weitere Mobel erhielt jeber eine fleine Matrate, eine Dece und eine fleine Gamelle. Bon der Rhebe aus hatten wir einen prächtigen Blick auf

Liffabon; die Stadt dehnt fich wie ein Amphitheater bei 2 Stunden weit am Tago aus, ber bei feiner Mündung felbst bei 2 Stunden breit ift. Un ben Ufern glanzten die prächtigften Palafte und Rirchen; im Safen wiegten fich hunderte von großen und fleinen Schiffen, überall herrichte Bewegung, reges Le= ben — das war mein letter Blick auf die Halbin= fel, die ich nach fast breifahrigen Rampfen und Leiben als armer Befangener verlaffen mußte.

(Ende des erften Theiles. *)

*) Anmertung b. Reb. Bir werben fpater ben zweiten Theil - bie Rriegegefangenschaft in England - nachfolgen laffen.

Bücher: Anzeigen.

Berlag von F. M. Brockhaus in Leipzig.

Erinnerungen aus dem italienischen Feldzuge von 1860.

Von Wilhelm Ruftow,

Oberft-Brigabier ber italienischen Gubarmee.

Amei Theile. Mit einem Briefe Garibaldi's in Racsimile.

8. Geh. 3 Thir. 10 Ngr.

In unserem Verlage ift so eben erschienen:

Leitsaden

fur ben

Unterricht im Wasserbau

an der Königl. vereinigten Artillerie= und Ingenieurschule in Berlin.

Bufammengestellt burch von Rirn, Oberftlieutenant a. D., fruher im Ingenieurforpe. 20 Bogen 8. Mit 11 Steinbrucktafeln.

geh. Preis 2 Thir. 10 Sgr.

Berlin, Oftober 1861.

Ronigl. Be . Dber-Sofbuchdruckerei (R. Decker).

In der Schweighauferischen Verlagsbuchhandlung in Bafel ift erschienen und durch alle Buchhandlun= gen zu beziehen:

Die Cebensmittel

in militärischer Beziehung

Zum Gebrauch der Offiziere des eidgenössischen Commissariatsstab.

Bearbeitet von

S. Bieler,

Stabs-Pferbeargt in Rolle.

(Befonderer Abbrud aus ber Schweiz. Militar-Beitung.)

Preis brofdirt in gebruckten Umschlag Fr. 1.

Bei F. A. Gredner, k. k. Hof-Buch- und Kunsthändler in Prag, sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

A. Z. H

Ueber Streifcommanden u. Parteien.

1861. 8. geh. 1 Rthlr. 18 Ngr.

Von demselben Herrn Verfasser:

IM HEERE RADETZKY'S.

8. 1859. geh. 20. Ngr.

Josef Bruna,

k. k. Hauptmann,

AUS DEM ITALIENISCHEN FELDZUGE 1859.

8. 1860. geh. 16 Ngr.